

20. Meucs Tehen.

ア・ブ・ラーのに、ア・マをにゅうしゃすらに、カーマない、ファウムに、ショウスに、カンマムに、カンマムに、カンマムに

Mary Alle Mar Pol

Es ist Herbst geworden. Anstatt des Sohnes, den die Erde deckt, liegt jeht die Mutter hoffnungslos danieder; ihr Leben erlischt, weil sie nicht mehr leben will; ihr Herz ist schon gestorben. Ihre Tochter, ja selbst ihr Gatte, die beide sie mit ausopfernder Liebe pslegen, scheinen ihr fast gleichsgültig; doch sobald sie Lorchen erblickt, steigt in die bleichen Wangen ein hektisches Rot; noch über das Grab hinaus ist sie auf des Sohnes Liebe eisersüchtig.

So wird denn Lorchen abermals aus der Krankenstube verbannt; dagegen ist Hannchen in großer Gunst und darf die gnädige Frau nicht mehr verlassen. Lorchen aber weiß nun gar nicht mehr, wozu sie auf der Welt ist. Seit Eduards Tod verlangt niemand sie spielen zu hören; die Töne sind für alle mit jenen schrecklichen Augenblicken untrennbar verbunden. Manchmal aber ersaßt Lorchen eine leidenschaftliche Sehnsucht nach dem Klavierspiele; denn ihr ist als könne sie nur in Tönen aussprechen, was sie leidet und was sie zu wissen verlangt; Lorchen ist jetzt verschlossen und grüblerisch geworden. Sie hat Eduard geliebt in ihrer Art, heftig, seidenschaftlich und doch auch sindlich;